

Ein nabatäischer Schriftsteller.

Ammonios' Commentar zu der aristotelischen Schrift *περὶ ἐρμηνείας* sucht zwischen den Behauptungen eines lediglich natürlichen (*φύσει*) oder lediglich conventionellen (*θέσει*) Ursprungs der Wörter zu vermitteln, und nachdem er das natürliche Element der Sprache in sein Recht gegen die schroffen Leugner desselben eingesetzt hat, fährt er, gegen die Widersacher des conventionellen Elements sich kehrend, folgendermaßen fort (schol. in Aristot. ed. Brandis p. 103^b 21):

ἐπεὶ δὲ ἕτεροι τὸ θέσει τῶν ὀνομάτων ἐξορίζουσιν ἐπιχειροῦσιν, ὡσπερ ὁ Πατραῖος δὸς ἄρειος, τὰς εὐχὰς ἡμῖν καὶ τὰς ἀράς παραφέροντες, ἐν αἷς τὰ ὀνόματα ἡμῶν λεγόμενα ἢ ὡφελούσιν ἐναργῶς τοὺς ὀνομαζομένους ἢ βλάπτοισι, καίτοι

5 τῆς συνθήκης ἀνθρώπων μὲν εἰκότως πρὸς ἀνθρώπου ἀνομιάνης, ἀνθρώπων δὲ πρὸς θεοὺς οὐδὲ μέχρις ἐπινοίας ὑφίστασθαι δυναμένης, ῥητέον καὶ πρὸς τοὺς ὅτι λογικοὺς ἡμᾶς καὶ αὐτοκινήτους ὑποστήσαντες οἱ θεοὶ πολλῶν πράξεων κυρίους εἰκότως κατέστησαν κτλ. — Wie abstoßend auch in dieser Berufung auf 'augenscheinlichen (*ἐναργῶς* 3. 4) Nutzen und Schaden der Gebet- und Fluchformeln und in dem Heranziehen derselben zur Lösung des sprachphilosophischen Problems der neuplatonische Wahnmwig hervortritt, so ist doch das Griechisch, in welchem er sich äußert, verständlich und erträglich, mit Ausnahme der zwei auf *Πατραῖος* folgenden Wörter (3. 2) *δοὺς ἄρειος* *). Diese

*) In der ersten Ausgabe des Ammonios (Venet. Ald. 1503 fol.) sind auf der mit dem Custodenzeichen B II versehenen Seite diese Worte so: *δοὺς Ἀρειος* gedruckt, ohne Spiritus und Accent bei *A*. In der zwei-

bleiben unenträthelt, bis man sich der hesychischen Glosse: *Λουδογεν-
τὸν Διόνυσον, Ναβαταῖοι κτλ.* oder einer andern aus der nicht
eben großen Anzahl von Stellen erinnert, welche über die arabische
Gottheit Dufares seit Selden (de diis Syris synt. II c. 4) von
den Mythologen *) gesammelt sind. Nun ordnen sich aber alsbald
die sinnlos in zwei Wörter auseinander gerissenen Buchstaben *δου-
αρειος* ohne die geringste Aenderung von selbst zu dem Eigennamen
Λουδοαρειος zusammen, der von *Λουδοαρης* eben so untadlig gebil-
det ist wie *Διονύσιος* von *Διόνυσος*. Und der wiedergefundene
Personenname kann dann weiter zur Berichtigung des Ethnikon *Πα-
τραῖος* benutzt und wiederum seinerseits durch das berichtigte Ethni-
kon bewährt werden. *Πατραῖος* nämlich erweckt zunächst den Gedan-
ken an das achäische Patrā, aber sogleich auch das Bedenken, daß
von Patrā das Ethnikon regelrecht nicht auf — *ος* sondern auf — *εὺς*
gebildet wird. Tritt nun die Unwahrscheinlichkeit hinzu daß ein Pe-
loponnesier einen so ausgeprägt arabischen Namen, wie es *Λουδο-
αρειος* ist, geführt habe, so wird wohl Niemand sich dagegen sträuben,
aus *Πατραῖος*, durch Aenderung des *α* in *ε*, *Πετραῖος* zu gewin-
nen, d. h. das regelmäßige Ethnikon von *Πετρα Ναβαταίων*, wie
Strabon (767, 776 Cas.), zum Unterschied von gleichnamigen Der-
tern, dasjenige Petra bezeichnet, nach welchem das peträische Arabien
benannt wird. Einen an den Controversen der griechischen Philosophen
theilnehmenden Schriftsteller aus der arabischen Felsenstadt hervorgehen
zu sehen darf nicht Wunder nehmen, da die ansehnliche, auch Römer
einschließende, Fremdenniederlassung in Petra, welche nach Reiseberich-
ten eines der stoischen Athenodore (s. oben S. 76) bereits Strabon
(779 Cas.) erwähnt, früh neben dem Handels- auch den geistigen
Verkehr der verschiedenen Nationen dort befördern mußte.

ten Ausgabe (ed. Felicianus Venet. 1545. 8) sind fol. 32^a Spiritus und
Accent in *Αρειος* hinzugekommen.

*) Wegstein (Pauran und die Trachonen S. 112, 113) giebt Nach-
weisungen für die arabische Litteratur.